

**Augenprüfung:** Ein Zentimeter hohe der 22 Millimeter breiten Spalte im Augenzentell Grundpreis 7 Kop. der 88 Millimeter breiten Spalte im Zentell 60 Kop. laut Preisliste Nr. 4, Reichslicht Nr. 1. — Für die Aufnahme von Augen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen. — Gehalt der Augen-Annahme 5% vom normierten. Höhere Augen müssen spätestens einen Tag vor dem Eingangsstapel aufgegeben werden.

85. Jahrgang.

Die Rohstoff-Frage auf dem Internationalen Handelskammer-Kongress.

Am Ausgange ist aber noch alles in der Schiene und es läßt sich noch keineswegs sagen, ob sich in London und Paris die verhängnisvollen Kräfte durchsetzen werden oder nicht. Es läßt sich nur sagen, daß man sich in London und Paris die Richtigkeitsungsausgleich zusammenzuentreten wird. Den Delegierten der 27 im Ausland vertretene Staaten ist am Samstag der sehr ausführliche Bericht über die Verhandlungen des Präsidialausschusses zugegangen. Sie haben diesen Bericht an ihre Regierungen weitergeleitet. Die Regierungen müssen nun dazu Stellung nehmen und ihre Londoner Vertreter entsprechend instruieren. Unter diesen Umständen ist kaum der Mittwoch oder Donnerstag mit einer Sitzung des Richtigkeitsungsausgleiches zu rechnen.

Die Ordensverleihungen blieben jedoch nicht auf die Armee beschränkt. Für „vorbildliche und selbstverleugnende Erfüllung wichtiger Regierungsaufgaben“ find in den letzten Tagen aus einer Reihe von Funktionären der G.P.U., insgesamt 32 mit dem höchsten Samojetorden ausgezeichnet worden. Darunter befinden sich 10 Juden. Bei den neuen Ordensträgern aus der G.P.U. handelt es sich offensichtlich um Elemente, die sich bei den letzten Massenmächte-rien besonders hervorgetan haben.

8. Es wird jedoch vereinbart, daß sich beide Teile in allen Angelegenheiten, die in den Rahmen der gegenwärtigen Vereinbarung fallen, verpflichten, sich gegenseitig zu beistehen, bevor sie Maßnahmen ergreifen, die internationalen Charakter haben.

Bisher war davon die Rede, daß Palästina in zwei Teile, in eine arabische und eine jüdische Zone, getheilt werden sollte. Der neueste Vorschlag bringt sogar eine weitere Theilung, und zwar mit Rücksicht auf das Geſchle der Völker, in einem britischen Mandat umschlossen. Die Araber werden für eine demüthigende Vertheilung ihrer Heimat wenig Verſtändnis aufbringen, und höchstwahrscheinlich mit der Waffe in der Hand den Londoner Plänen entgegenarbeiten. Nach der Stimmung der eingeborenen Bevölkerung werden sich aber die europäischen Mächte kaum richten, da es für sie darum geht, wichtige britische Interessen zu sichern. An dieser Lage wird wieder einmal die Geseinschaftlichkeit englischer Loyalisierung gegen die deutschen Kolonialforderungen offensichtlich. In London konnte man bei der Annahme der deutschen Ansprüche hören, daß man die Kolonien schon deshalb nicht zurückgeben dürfe, weil England nicht über den Kopf der eingeborenen Bevölkerung hinweg einen derartigen Schritt vornehmen könne. Dabei ist diese Bevölkerung durchaus deutsch-freundlich, was ja am besten, wenn wir an Ostafrika denken, durch das tapfere Aushalten der Askaris und der Ausländer von schwarzen Feindern bei Zetsenord bezeugt wurde. Wie wenig Rücksicht England auf seine eingeborenen Unterthanen nimmt, wenn es auf einen solchen Vorteil geht, das zeigen ja die britischen Bomber über Westsahara, das jetzt auch jetzt wieder die willkürliche Theilung eines innerlich einheitlichen Landes, das man schon durch die von London ermöglichte Judenemigration in eine schwere, immer wieder blutige Kämpfe herausfordernde Lage gebracht hat.



maßen als primäres Erfordernis hingestellt wurde, der Goldkredit, kann erst sekundär in Betracht kommen.

Außerdem dürfen diejenigen Ausländer, die nun pöhllich einziehen, das alle Nationen Zugang zu den Rohstoffen haben müssen, nicht an der deutschen Grundordnung nach der Rückgabe der Kolonien vorbeigehen. Staatsleiter Dr. Trendelenburg hat in einer der Kongresskationen mit allem Ernst erneut auf die hingewiesen. Er hat den Vertum zehört, daß es genügt, wenn man Deutschland Rohstoffe zum Kauf anbietet, selbst wenn man die heute teilweise bestehenden Diskriminierungen durch Ausfuhrzölle ausheben würde. Wozu es ankommt, ist, daß ein Land wie Deutschland Rohstoffe in Gebieten zu gewinnen vermag, die unter seiner Verwaltung und Währungsbeherrschung stehen, daß es also in der Lage sein muß, seine Rohstoffe mit seiner eigenen Währung zu bezahlen.

Warum sieht man das eigentlich in England nicht ein? Das Britische Empire ist ein Schulbeispiel dafür, welchen gewaltigen wirtschaftlichen Vorteil, wenn nicht die Allgemeingültigkeit der heimischen Währung, so doch die Gleichschaltung der Währungen zwischen Mutterland und Außengebieten schafft. Zwischen England und seinen Dominions gibt es keine Währungs- und Devisenprobleme und deshalb macht die Versorgung der englischen Industrie mit Rohstoffen aus dem über den ganzen Erdball verteilten Empire auch keine Schwierigkeiten. Die Engländer brauchen sich nur einmal dahin durchringen, daß sie das, was sie für sich selbst längst als zweckmäßig erkannten, auch Deutschland zubilligen.

Nur darin kann die wirkliche Lösung der Rohstofffrage gefunden werden.

## 700-Jahrfeier der Reichshauptstadt.

Dr. Goebels Schirmherr.

Berlin, 4. Juli. Der Beauftragte der NSDAP für die Reichshauptstadt Gauleiter Dr. Goebels hat die Schirmherrschaft über die 700-Jahrfeier der Reichshauptstadt und über alle Veranstaltungen, die aus Anlaß dieses Jubiläums stattfinden, übernommen. Die Reichshauptstadt wird die Feiern würdig ausschalten und ihnen einen Rahmen geben, der sich vollständig einreißt in die Geschichte, Vergangenheit und Gegenwart der Stadt. Die Feierlichkeiten nehmen am 11. August ihren Anfang und dauern bis zum 17. August. Ihren Höhepunkt erleben sie nach der am 14. August erfolgenden Eröffnung der Ausstellung „700 Jahre Berlin“, am 15. August mit dem Festakt im Rathaus und dem großen Festzug nach der Gedenkfeier Strahlau zum historischen Festzug.

## Die Alliance der Demokratien.

Eden über die Freundschaft Englands mit Paris und Washington.

### Das Spanien-Problem.

London, 4. Juli. Außenminister Eden hielt in Coughton (Warwickshire) bei Alcester eine Rede, in der er sich ausdrücklich mit Spanien befaßte. Neben der Verhinderung der Ausbreitung des Krieges über Spanien über die Grenzen hat England, so erklärte Eden, noch ein anderes Interesse. Er möchte keinen Zweifel über die Bedeutung dieses Interesses für England lassen: Die Beibehaltung der gebietsmäßigen Unversetztheit Spaniens. England wünsche von Spanien, ganz unabhängig von seiner Regierungsform, lediglich freundschaftliche und normale Beziehungen. Deshalb hätten seit dem Verbot weder Waffen noch Offiziere, noch Munition für Spanien England verlassen, noch sei ein einziger Freiwilliger nach Spanien abgereist. Die Nichtteilnahme sei englischerseits genau eingehalten worden. Beide Parteien in Spanien sowie die ganze Welt wisse dies.

Weiter sagte Eden, bezugnehmend auf seine Erklärung, die er im vergangenen November im Unterhaus abgegeben hat, wonach nämlich das Mittelmeer für England nicht einen kleinen Durchgangsweg, sondern einen wichtigen Knotenpunkt darstelle — die Ansicht der britischen Regierung habe sich in dieser Frage nicht geändert, und sie werde sich auch nicht ändern. Engländerseits sei man der Ansicht, daß Spaniens Regierungsform eine Angelegenheit des spanischen Volkes sei. Diese Frage berühre nicht vitale Interessen Englands.

Trotz der Schwierigkeiten und der Befürchtungen der augenblicklichen Lage hinsichtlich der spanischen Tragödie bestanden gewisse wichtige Faktoren, deren Gewicht vorteilhaft in die Waagschale fiel, und die man nicht übersehen dürfe.

An erster Stelle müsse man darunter die britische Weltkonferenz zählen; denn es schiedne kein Zweifel darüber, daß die Schlichterklärung dieser Konferenz zur Sache des Friedens beigetragen habe.

Der zweite wichtige Faktor seien Englands Beziehungen zu Frankreich, die niemals besser gewesen seien, und die auf einer idealen Grundlage beruhten. Diese Grundlage sei ideal, weil die Beziehungen niemanden bedrohten und niemanden von der Freundschaft ausschloßen.

Andere Nationen hätten jetzt verstanden, daß die Verständigung, die jetzt Frankreich und England verbinde, nicht

## Der Kampf für Verstehen und Frieden.

### Tausend französische Frontkämpfer in Freiburg.

Freiburg i. Br., 4. Juli. Am Sonntag trafen in Freiburg mit einem Sonderzuge tausend französische Frontkämpfer ein, wo sie von 2000 deutschen Frontkameraden und der gesamten Bevölkerung herzlich begrüßt wurden. Der Besuch der französischen Frontkämpfer geht auf ihren eigenen Wunsch zurück. Am Bahnhof überreichten Mädchen in Volkstrachten den französischen Gästen hübsche Angebinde mit Schwarzweider Kirchwasser.

Nach der Begrüßung formierte sich ein langer Zug, der zum Ehrenmal marschierte, an dem neben der Halbkreuzsäule die Trüflore aufgezogen war. Die deutschen und die französischen Kameraden waren gruppiert sich rings um das Denkmal. Als die Aufstellung vollendet war, ergriff mit klingendem Spiel eine Ehrenkompanie. Nach dem Abschieden der Front durch den Reichsstatthalter und die Führer der französischen und deutschen Frontkämpfer wurde die Feldbesprechung mit dem Lied vom guten Kameraden eingeleitet.

Sobald ergriff Reichstriebsopferführer Oberleutnant das Wort: Freiburg sei der Beweis dafür, daß die Gefolgschaft ebenso denke wie ihre Führer. Wenn unser Führer und Reichsstatthalter dann sprachen, daß es zwischen den beiden Völkern nach der Sanftmütigkeit keine territorialen Streit-

fragen mehr gebe, so hat dies zweifellos bei der großen Masse des französischen Volkes Befriedigung ausgelöst. Wenn aber von verschiedenen Seiten die Frage aufgeworfen wird, ob es auch nach diesen Taten handeln werde oder ob nicht deutsche Überwachungen kämen, so muß ich folgendes sagen: Die Franzosen sind ein Volk, das sich seit vielen Jahrhunderten den Namen „Grande Nation“ gegeben hat. Wer einen Grande Nation angehört, hat die Pflicht, von einem anderen Volk ebenso groß zu denken wie er erwartet, daß groß von ihm gedacht wird.

Am Namen der französischen Frontkämpfer dankte Dr. Maizre-Melancon für den herzlichen Empfang und betonte, daß die Franzosen in dem Bewußtsein gekommen seien, einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur deutsch-französischen Verständigung zu unternehmen, die eine notwendige Bedingung des europäischen Friedens sei. Sie seien gekommen, um die deutschen Kameraden aufzufordern, die Vergangenheit zu vergessen und den Kriegesgefechten die Entschlossenheit eines gemeinsamen Friedenswillens entgegenzusetzen. Wenn die Deutschen und Franzosen dahin kämen, ihre wirklichen Absichten und Gefühle kennen und verstehen zu lernen, würden sie die tragischen Mißverständnisse verschwinden sehen, aus denen ein neuer Krieg entstehen könnte. Mit den Worten: „Es lebe Deutschland, es lebe Frankreich, beide in Frieden und Freundschaft für immer vereinigt!“ schloß der Kamerad seine Ausführungen, die ebenso wie die Worte des Reichstriebsopferführers draußenden Beifall fanden.

Die französischen Gäste beschäftigten nach Schluß der Feier in größeren Gruppen die Stadt.

Der bekannte französische Frontkämpferführer Henri Pichot wollte ebenfalls an dem großen Festen in Freiburg teilnehmen und besah sich bereits auf dem Wege dahin. In Colmar erreichte ihn jedoch ein Telegramm mit der Mitteilung von einem Todesfall in seiner Familie. Pichot fuhr daher nach Orléans zurück.

Reichstriebsopferführer Oberleutnant sprach ihm in einem Telegramm sein und seiner Kameraden Beileid aus.

### Neue deutsche Gesandte ernannt.

Berlin, 3. Juli. Der Führer und Reichsstatthalter hat den Vortragenden Legationsrat Dr. Hempel zum Gesandten in Dublin, den Vortragenden Legationsrat Fißler zum Gesandten in Katalunien ernannt.

### Reiserechtshabkommen zwischen Deutschland und Belgien abgeschlossen.

Berlin, 5. Juli. (Zusammenfassung.) Zwischen der deutschen und der belgischen Regierung ist heute ein Abkommen über den deutschen Reiserecht nach Belgien und dem Großherzogtum Luxemburg abgeschlossen worden.

### Freiwilligspiele!

Verschiedene Vorkommnisse geben mir Anlaß, nochmals darauf hinzuweisen, daß alle Freiwilligkeits-Ausführungen im Gau Hessen-Nassau mir so frühzeitig wie möglich, spätestens aber 14 Tage vor der ersten Ausführung, von den Bezirksleitern zu melden sind. Im Interesse einer geordneten Entlohnung des Freiwilligkeitswesens muß ich unter allen Umständen über jedes einzelne Vorkommen so rechtzeitig unterrichtet sein, daß ich mich noch rechtzeitig einmischen kann. Bezirksleiter, die dieser wiederholten Aufforderung nicht nachkommen, haben die daraus entstehenden Folgen sich selbst anzuschreiben.

Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. In Vertretung: gez. Vehr.

## Schlechtes Wetter behindert die Operationen im Baskenland.

### Der nationale Heeresbericht.

Salamanca, 4. Juli. In dem nationalen spanischen Heeresbericht vom Sonntag heißt es: Front von Biscaya: Der Gegner verjagte einen verzweifelt Angriff auf Rondebello und Nereza. Er wurde zurückgeschlagen und hinterließ eine große Anzahl Tote. Infolge des schlechten Wetters waren die militärischen Operationen der Nationalen stark erschwert. 120 Militärlinien sind in das nationale Lager übergegangen. An der Tragon-Front wurde im Abschnitt von Sabinanigo ein gegenseitiger Angriff zurückgeschlagen. An der Madrid-Front gingen 26 Militärlinien über. Südmaree: Belagtes Feuer.

### Englische „Nichteinmischung“!

Berlin, 4. Juli. Über die Unterstützung der baskischen Verteidiger Bilbao durch einen englischen Dampfer wird jetzt folgendes bekannt: Der englische Dampfer „Seven Seas Spray“ ging

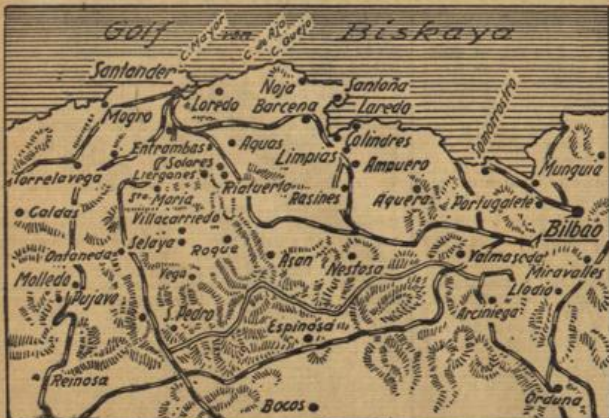
am 1. und 15. 5. in Bilbao vor Anker. Angeblich hatte der Dampfer Wein und Öl geladen. In der Nacht zum 1. auf den 2. wurden jedoch aus dem englischen Dampfer Geschütze und Munition zur spanischen Armee in Battonato in der Calle Durand überbracht. Daraufhin wurde dem Kapitän des englischen Dampfers ein Bankett gegeben, weil er es als erster gemacht hatte, die Munitionspitze zu durchbrechen. — Wenn später in Bilbao ein Schiff erbeutet wurde, wurden sofort neue Hilfsmittel eingesetzt. Es blieb dann einfach, daß mehr „Armamento“ (Kriegsgerät) käme, so daß mehr Leute ausgerüstet werden könnten. Die Schiffe wurden regelmäßig entladen, während der Hafen abgesperrt wurde. In Sète (Südfrankreich) wird die Verfrachtung von Kriegsmaterial nach Spanien vorbereitet. Im Laufe des Juni kamen dort zahlreiche Waggons mit Stahlplatten an. Das Material ist an die Firma Maillet Andres gerichtet und wird von der Rederei Boig auf ihr Schiff „Storm“ (früher „Garmen“) übernommen.

### Bolschewistikschiff in Bilsingen beschlagnahmt.

Amsterdam, 4. Juli. In Bilsingen ist der unter britischer Flagge fahrende, aus Sowjetspanien kommende Dampfer „Thorpeholl“ durch die holländischen Behörden beschlagnahmt worden. An Bord des Schiffes befanden sich zahlreiche Kisten mit dem von den Bolschewisten vor ihrem Abzug aus Bilbao in den dortigen Banken geraubten Schatz, bestehend aus Gold, Werten, Wertpapieren und Bargeld. Die Beschlagnahme erfolgte für die „Thorpeholl“ völlig unerwartet. Da ein Fahrzeug der holländischen Kriegsmarine an der Aktion der holländischen Behörden gegen das Schiff teilnahm, konnten die an Bord befindlichen Bolschewisten keinen Widerstand leisten und mußten sich den Anordnungen des Staatsanwaltes fügen. Mitterweile ist die „Thorpeholl“ in den Hafen von Bilsingen gescheitert und dort unter strenge Polizeibewachung gestellt worden.

Hauptgeschäftsführer: Fritz G. Kötter.

Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers: Karl Heinz Kung. Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz G. Kötter; für den politischen Nachrichtenbereich: Karl Heinz Kung; für allgemeine Berichterstattung: Dr. Heinrich Reichert; für Sonderberichte, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Fritz G. Kötter; Stellvertreter für Sonderberichte: Fritz G. Kötter; für Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Karl Heinz Kung; für allgemeine Berichterstattung und den Sportteil: Fritz G. Kötter; für den Sportteil: Fritz G. Kötter; für den Sportteil: Fritz G. Kötter. Preisliste Nr. 2. — Durchschickung: Freitag, 1. Juli 1937, 21.15, Sonntags ab 20.15. Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: E. Schellenberg, der Hofschmiedestraße, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“. (Eiserne-Wagenburg-W.)



Übersichtskarte zum Vormarsch der nationalspanischen Truppen nach Santander.



## Deutscher Filmabend in Paris.

Professor Dr. Lehnig und Leni Riefenstahl über den kommenden Olympiasfilm.

Paris, 3. Juli. Der Präsident der Reichsfilmkammer, Prof. Dr. Lehnig und der Kommissar des Deutschen Reichs für die Internationale Ausstellung in Paris 1937 Dr. Ruppel luden am Freitag aus Anlaß der ersten Aufstellung deutscher Filme in dem internationalen Kino auf dem Ausstellungsgelände zu einem Gala-Abend ein, der sich zu einem großen gesellschaftlichen Ereignis gestaltete. Zahlreiche Persönlichkeiten der internationalen Filmindustrie, der Politik, der Gesellschaft und der Presse hatten sich eingefunden.

Neben zahlreichen deutschen und französischen Produktions- und Spielführern waren auch die Künstler stark vertreten. Von deutscher Seite war auch Leni Riefenstahl erschienen, die mit besonderem Beifall begrüßt wurde.

Die Bedeutung, die Deutschland dem Film im Rahmen der Internationalen Pariser Weltausstellung beilegt, so führte Dr. Ruppel aus, geht am besten daraus hervor, daß Deutschland in sein Ausstellungsgelände ein eigenes Filmtheater eingebaut habe, in dem die deutschen Spielfilme der letzten Jahre gezeigt werden. Der Präsident der Reichsfilmkammer Professor Dr. Lehnig, kam nach einigen Worten über das deutsche Filmprogramm auf den Hauptteil des Abends, die Vorführung eines Werksfilms über den großen Olympiasport zu sprechen. Der Film wurde von allen Anwesenden mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Schließlich ergriß Leni Riefenstahl das Wort und gab einige Erläuterungen über ihre schwierige Arbeit zur Herstellung des Olympiasfilms. Drei Monate, so sagte sie, habe sie allein für die Durchsicht der 400 000 Filmmeterlangen Aufnahmen benötigt und dann habe die Arbeit begonnen, aus diesen 400 000 Meter einen 6000 Meter langen Film herauszuhebeln. Man überläßt sie oft mit verwunderten Fragen, weshalb denn dieser Film noch nicht fertiggestellt sei; doch müsse man verstehen, daß eine derartige Arbeit nicht in so kurzer Zeit zu bewerkstelligen sei. Sie glaube jedoch anknüpfen zu können, daß im Januar 1938 der Film von den Olympischen Spielen in seinen drei Fassungen, in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache, in der ganzen Welt herauskommen werde.

## Madenen bei den alten Kavalleristen.

Der Generalfeldmarschall ehrt Schlagerer.

Düsseldorf, 4. Juli. Der Weltdeutsche Kavallerietag, der aus Anlaß der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in diesem Jahre in Düsseldorf stattfand und an dem rund 20 000 Kavalleristen aus dem ganzen westdeutschen Gebiet teilnahmen, hatte am Sonntag seinen glanzvollen Höhepunkt in der großen Paradedarbstellung am Rhein und dem anschließenden Vorbeimarsch vor dem alten Kettengeneral und letzten lebenden Feldmarschall des Großen Krieges, Generalfeldmarschall von Maden.

Nach dem Vorbeimarsch fuhr der jetzt 87jährige Generalfeldmarschall von Maden zum Schlagerer-Denkmal. Einige Minuten verweilte er allein in stiller Gedanken an der Gruft und grüßte die dem Gedächtnis des Toten geweihte Stätte mit erhobenem Marschallstab.

## Der belgische Justizminister vor Amnestiegegnern mißhandelt.

Vor einer Kabinettstunde?

Brüssel, 4. Juli. In Mons kam es gestern nachmittag zu schweren Ausschreitungen, die im Zusammenhang mit der Frage des Amnestiegesetzes stehen. Der Justizminister de Lapeere ist in Mons tödlich angegriffen worden. Dieser Vorfall hat in den politischen Kreisen in Brüssel großes Aufsehen erregt. Man fragt sich, welche politischen Folgen daraus zu erwarten sind. Der Vorfall ist schon seit einiger Zeit Gegenstand heftiger Angriffe seiner eigenen, der Liberalen Partei, deren Vorsitzender er bis vor wenigen Wochen noch gewesen ist. Wegen des Eintretens de Lapeeres in das Kabinett von Jeeland ist es schon vor den Auseinandersetzungen um die Amnestievorlage zu einem immer noch nicht erledigten Konflikt zwischen der Liberalen Partei und von Jeeland gekommen. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Liberalen nach der Rückkehr von Jeelands aus den Vereinigten Staaten auf den Rücktritt des Justizministers bestehen und daraus eine Kabinettfrage machen werden.

## Uraufführung im Deutschen Theater:

## „Der Kuß in der Westentasche.“

(Zu fünf Akten von Jörg Riegel)

Das eigentliche Gebiet des Heimattheaters und unseres Mitarbeiters Jörg Riegel ist das rheinische Hinterland. Hier kann er seinen angeborenen Mutterwitz, der aus dem Boden kommt, am besten entfalten. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an seine vor einigen Jahren auch hier in Wiesbaden mit großem Erfolge gelaufene rheinische Komödie „Spalterobert“. So war es denn wohl auch zu verstehen, daß die Regie (erstmalig Rudolf Blach) das Spiel um den Kuß in der Westentasche in dessen Heimatgebiet verlegte, nämlich in ein rheinisches Städtchen, dort in einer genialen Großzügigkeit den jüdischen Provinzler, den belächelt sprechenden letzten Diktator, den rheinischen Professor, die aus Wiesbaden kommende Wahrsagerin und andere Dialekte angedeutet und ein Rheindampfer vor der Terrasse des Professorenhauses vorbeiführt, an dessen Bord Riegels bekanntes Liebespaar, das vom „Kontant-Blach“, erzählt über das Stück selber vorzutreten mit nicht. Die Wirtin, die der Kuß in der Westentasche allenthalben auf der Bühne auslieferte, steht hier im Zuschauerraum in zweieinhalb Stunden langes Leben und nicht erst erlebt ein Autor soviel Szenenapplaus von einem beifallsfreudigen Publikum. Ein Umstand, der Riegels Begabung von neuem erweckt, denn alle diese Szenen waren in sich abgeschlossene Anekdoten, zusammengehalten durch eben die Geschichte um den Kuß in der Westentasche, um den sich der gimpelige Professor Rimpel und der schüchtern-einstimmige Müller Wendland stritten. Darstellerlich lag an diesem Abend dem Vogel Frau Gensmer als Wahrsagerin Würmer ab. Es ist eine besondere Gabe der Künstlerin, solche Typen aus dem Volksunabwähllich in ihren komischen und lächerlichen Zügen aufgeführt werden, haben durch den bekannten Münchener Kulturbildner Dr. Oskar v. Bander eine vorbildliche Bearbeitung und Neuausgabe gefunden.

\*) Valentin Höfling, Verlag, München.



Deutscher Filmabend auf dem Weltausstellungsgelände.

Der Präsident der Reichsfilmkammer Prof. Dr. Lehnig und Leni Riefenstahl auf dem deutschen Filmabend im internationalen Kino auf dem Weltausstellungsgelände in Paris. — (Bildtelegraph.)

(Weltbild-Wagenborg-M.)

## Beendigung eines Sonderzustandes in Westoberschlesien.

Ab 15. Juli: Kaffeegebiet auch im ehemaligen Abtummungsgebiet.

Berlin, 3. Juli. Das deutsch-polnische Abkommen über Oberschlesien vom 15. Mai 1922 (Genfer Abkommen) wurde zwischen dem Deutschen Reich und Polen abgeschlossen, um die durch die Vorkriegszeit in Oberschlesien eingetretenen wirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Schwierigkeiten für eine Übergangszeit von 15 Jahren zu überbrücken. (Reichsgesetzblatt II Seite 237.) Teil 3 des Genfer Abkommens enthält weitgehende Schutzvorschriften für die im deutschen und die im polnischen Teil des ehemaligen Abtummungsgebietes wohnhaften nationalen Minderheiten. Der Minderheitenschutz des Genfer Abkommens wurde ursprünglich nur von den polnischen Staatsangehörigen deutschen Volksstammes in Oberschlesien und den Staatsangehörigen des polnischen Volksstammes in Westoberschlesien in Anspruch genommen. Nach Einführung der deutschen Kaffeegebiet haben sich die Juden in Westoberschlesien ebenfalls auf die Schutzvorschriften des Genfer Abkommens berufen und für sich die Rechte einer jüdischen Minderheit beansprucht. Das Reich hat dem Vordringen in Oberschlesien den Minderheitenschutz des Genfer Abkommens in lokaler Weise ausgedehnt. Im ehemaligen oberschlesischen Abtummungsgebiet sind deshalb die Vorschriften der deutschen Kaffeegebiet bisher nicht durchgeführt worden.

Mit dem Ablauf der Minderheiten-Schutzbestimmungen des Genfer Abkommens am 15. Juli 1937 treten in Oberschlesien die Reichsgesetze, die sich mit dem Kassen- und Wirtshauswesen betreffen, automatisch in Kraft. Die Kassen- und Wirtshausgesetze gelten also mit dem 15. Juli 1937 uneingeschränkt auch in Westoberschlesien. Eine reichsgesetzliche Regelung war nur auf einigen Gebieten erforderlich. Es handelt sich um wesentlichen um Vorschriften, die eine rationellere Vereinigung der verschiedenen Stände und Berufe vorsehen, und die, wie z. B. das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums nach ihrer Durchführung inzwischen außer Kraft getreten sind.

Das Ziel des Gesetzes ist die vollständige Gleichstellung des ehemaligen oberschlesischen Abtummungsgebietes mit dem Restpolen in den übrigen Reichsgebieten herbeizuführen. Jede Sonderregelung hat für Westoberschlesien mit dem 15. Juli 1937 ihr Ende gefunden.

Mit der Beendigung des Sonderzustandes in dem oberschlesischen Abtummungsgebiet fällt eine der letzten Beschränkungen der deutschen Hoheitsrechte durch Abkommen, die der Versailles Vertrag im Gefolge hatte.

## Die irischen Landtagswahlen.

Bisher knappe Mehrheit für de Valera.

London, 5. Juli (Zusammenfassung). Nach den bis Sonntagabend bekanntgemachten Wahlergebnissen hat de Valera 58 Sitze, die Opposition 57 Sitze erhalten, von denen 33 auf die Partei Cosgraves entfielen.

Stilles und in seinem naturgewachsenen jüdischen Dialekt einen natürlichen Vortrag. Die Rolle seines Gegenparts, des Wirtshausbesizers, lag Herrn Riegelmann ausgedehnt. Ein feinerer Humor im Bild, mit Liebeschmerz und dem Sieg aus Wonne und eben jener Westentasche, die sein Glück war. Viel beklagt wurde das beständige Paar Veronika Hinterstall als Vermieterin (Wilde Lindemer) und der lustige, gutmütig-biedere Kutscher (Jäger, Westphal). Der Letzte seines Geschlechtes (Jäger, Westphal). Es gab im übrigen noch zwei Überlebende aus diesem Abend. Trotz der sommerlichen Hitze ein bis zum letzten Platz ausverkauft Haus und eine Neuentdeckung: Ira Krammer als Komikerin: mit schwarzem Haar, einer der ihr nie gehörten Stimmen und Jünglingsfertigkeit, die rabiate Vertreterin von „Maul“, dem Schlingensiefel, der in westfälischen Geschichten sehr lebendig geistert; die Herren Schettler (Techniker Kraft), der Simplifizimus-Professor Steinmetz (Lause) und Fräulein Albert (eine blonde Tochter), um deren Kuß und Hand das ganze Stück geht, taten das Ihre dazu, um dem Stück zu einem durchschlagenden Erfolg zu verhelfen. So hüpfte denn auch am Schluss der Vorhang auf und ab und der sich zeigende Autor konnte oftmals feststellen, daß sein köstlicher Einfall, das Produkt eines weinigen Erlebens, auf viel Verständnis und starken Anhang gestoßen war. Der Kuß nach dem erheiternden Stück auf vollstimmiger Grundlage wird so oft erhoben. Hier ist eine Erfüllung dieses Kußes! Dr. Heinrich Reicher.

\* Unbekannte Wagner-Kompositionen. Kürzlich wurden durch Zufall drei bisher unbekannte Fanfaren für Signaltrompeten von Richard Wagner entdeckt, die aus dem Jahre 1882, dem Jahre des „Parsifal“, stammen und ein Gelegenheitsprodukt des Banntrompeters Meißner aus dem damaligen Banntrompeten-Orchester Göttingen darstellen. Die Fanfaren, die ursprünglich der Münchener Wagnerverein erstmalig aufgeführt wurden, haben durch den bekannten Münchener Kulturbildner Dr. Oskar v. Bander eine vorbildliche Bearbeitung und Neuausgabe gefunden.

## Bombenanschlag auf den portugiesischen Ministerpräsidenten

Salazar unverletzt. — Bedeutender Materialschaden.

Lissabon, 4. Juli. Am Sonntagvormittag wurde auf den Ministerpräsidenten Salazar ein Bombenanschlag verübt, der jedoch ohne Folgen blieb. Personen wurden nicht verletzt. Der Anschlag ereignete sich, als der Ministerpräsident im Wagen vom Kirchenbesuch zurückkehrte. Der Materialschaden ist bedeutend.

Der Bombenanschlag auf den portugiesischen Ministerpräsidenten ist die Fortsetzung einer Reihe von Anschlägen, die vor einigen Monaten in Portugal ausgeführt wurden. Es sei an die schnell niedergeschlagenen Meuterei auf portugiesischen Kriegsschiffen erinnert. Dabei handelte es sich um das Werk bolschewistischer Agitatoren, die mit allen Mitteln versuchten, Portugal, das eine autoritäre Regierung besitzt, in die spanischen Wirren hineinzuziehen und den Brand über die ganze Vordemhalbinsel zu verbreiten. Durch energisches Eingreifen hat die salazaristische Regierung bisher jeden derartigen Versuch im Keim erstickt. Im Richtungsentscheidungsfall konnte Portugal seine Sonderstellung gerade mit dem Hinweis auf diese Anschläge rechtfertigen.

## Französische Milliardenanleihe in England und Amerika?

Eine Meldung des „Matin“.

Paris, 4. Juli. Der Londoner Sonderberichterstatter des „Matin“ will in Londoner Finanzkreisen erfahren haben, daß Frankreich in aller nächster Zeit eine englisch-amerikanische Milliardenanleihe aufnehmen werde.

Der französische Kapitalmarkt ist für eine staatliche Anleihe nicht mehr aufnahmefähig. Paris ist deshalb gezwungen, sich an England und Amerika zu wenden, und die verdrängten Demokratien sind aneinander bereit, Milliardenbeträge für die französischen Kämpfer locker zu machen. Durch die neuen Finanzhilfen dürfte sich der Staat Frankreich nicht gerade bessern, aber für die Aufrüstung ist ja kein Opfer zu schwer.

## Sowjettruppen an der Amurgrenze meutern.

Dörfer niedergebrannt und die Bewohner ermordet.

Hingling, 3. Juli. (Haklanddienst des DNB). Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß es in den sowjetischen Grenzregionen am Amur zu Meutereien gekommen ist. Die Meuterei sollen verschiedene Dörfer niedergebrannt und die Bewohner abgeschlachtet haben. Die Bewegung greift angeblich auch auf andere Grenzgebiete über.

## Aus Kunst und Leben.

\* Shakespeare auf der Marburger Festspielbühne. Gerade die Marburger Festspiele verlangen für ihren in die Weltweite gestellten Bühnenraum die Kraft echter Dichtung. Hier schwindet alles Private, hier wächst jede Linie in die Unendlichkeit, hier kann jedes Wort mit dem Gewicht der ewigen Weisheit gesagt werden. Was ist natürlicher, als daß gerade Shakespeare auf der Marburger Bühne in jedem Jahr erscheint. Und so erklang in dem heiter-ernsten Spiel „Bielärm und nicht“ aus Tüpfel und Reindheit, aus Liebe und Gemeinheit, aus Treue und Dummheit doch zuletzt die Ganzheit des Lebens. Das einzigartige der Marburger Bühne besteht darin, daß sie ungeheuer wandelbar ist, daß sie alle Möglichkeiten des Szenenwechsels in sich birgt. Unwandelbar ist allein der nächtliche Himmel, vor den das Spiel gestellt ist. Vor dieser großartigen Szenerie kann das Theater Shakespeares seinen ganzen Zauber entfalten. Wenn durch die drei gotischen Bogen der Marburger Bühne die Sterne der Sommernacht vor dem dunklen Hintergrund der heiligen Wälder blinken, wenn der laue Wind aus dem Labinal über die Hüden streicht, dann blicken wir in das traumbelebte Antlitz der Natur selber, die gleichsam ihre Arme zur Umarmung hebt, wenn das verlebte Spiel nach all den faden Irrungen doch noch sein gutes Ende findet. Das Stück spielt in der Marburger Aufführung seine ihm eigene Welt. Wenn diese Tüpfel und Einfaltspinsel in ihrer bedrohlichen Selbstlosigkeit über den Rollen stolpern, wenn diese wahren Hausbienen des Alltags sich nicht nur nicht nehmen, sondern plötzlich etwas Wichtiges zu tun haben, dann ist zur Erschütterung die Pädagogik gefügt. Wenn das Spiel über die vielfältige Szene flutet und huscht, wenn zum Tanz der Masken grüne rote, und gelbe Lichter aufleuchten, dann wächst das Märchen in die Welt der Wirklichkeit, die uns umspannt und das Glück der Verwandlung schenkt, ohne die Späße des Märchens zu ver-



# Wiesbadener Nachrichten.

## 25 Jahre Edeta-Familie Wiesbaden.

Ein Beispiel, wie segensreich eine Einkaufsgenossenschaft im Laufe unzähliger Wirtschaftsjahre zum Wohle ihrer Mitglieder gewirkt hat, wie zahlreiche Erfahrungen sie erhalten und in das Wirtschaftsleben auf gesicherter Grundlage erneut einbauen konnte, hat die „Edeta“ gegeben, die gestern unter zahlreicher Beteiligung ihrer Wiesbadener Mitglieder ihren 25. Geburtstag feiern konnte.

### Aus der Organisation.

„Das Wort „Edeta“ ist aus den Anfangsbuchstaben der Wörter „Einkaufsgenossenschaft eisen- und feinsten Kolonialwarenhandeler“ gebildet worden. Es wurde seit dem Jahre 1906 von einer Berliner Kolonialgenossenschaft, der heutigen Einkaufszentrale der Kolonialwarenhändler, einer Anregung ihres Mitbegründers und langjährigen Geschäftsführers, Fritz Bornmann, folgend, benutzt und im Jahre 1911 dem Edeta-Berband übertragen. Seit diesem Jahre ist es zum Inbegriff des genossenschaftlich organisierten gemeinschaftlichen Einkaufs der deutschen Kolonialwareneinzelhändler geworden. Die etwa 28.000 Edeta-Kaufleute haben in mehr als 6000 Städten und Ortschaften des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz und üben dort ihren Beruf aus. Sie sind in gegenwärtig 400 Genossenschaften zum gemeinschaftlichen Einkauf zusammengeschlossen. Die seitdem, i. Z. auch beständigen Edeta-Genossenschaften sind selbständige kaufmännische Großhandelsbetriebe, die nach dem Grundsatz der Selbsthilfe, der Selbstverwirklichung arbeiten. Sie haben sich schon im Jahre 1907, als ihrer noch wenige waren, zur gemeinschaftlichen Vertretung ihrer Bestrebungen und zur Erreichung höherer Leistungsfähigkeit zentral organisiert. Die dreigliedrige Spitze, Edeta-Zentralorganisation genannt, sind: Edeta-Berband deutscher kaufmännischer Genossenschaften, Edeta-Zentrale, GmbH., und Edeta-Bank, GmbH. An der Spitze steht das Präsidium.“

### Die Wiesbadener Edeta

wurde 1912 gegründet. Eine reichlich spät gebildete Abwehrfront des Einzelhandels gegenüber den mit riesigen Kapitalen gegründeten Großhandelsunternehmen. Der Gedanke, eine Genossenschaft der Lebensmitteleinzelhändler in Wiesbaden zu gründen, die in dem damaligen Mittelstandsbund entstanden, der sich hauptsächlich aus Geschäftsteuten und Handwerksbetriebe zusammenschloß und dessen Hauptzweck darin bestand, gegen die Verdrängung des Handelsstandes und die sich breitmachende Konkurrenz der Warenhäuser, Filialen, Konsumvereine und Versandgeschäfte zu helfen, zu sichern, Gründer und 1. Vorsitzender des Vorstandes wurde Karl Hermann, der auch heute noch die Geschäfte der Wiesbadener Genossenschaft führt. Die Geschäftsführung wurde 1929 Herrn W. M. a. n. g. übertragen.

### In einer Feierstunde

am Sonntagvormittag im prächtig ausgeschmückten kleinen Kurhausaal gedachte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Peter Wörstel, in einer feinnigen Ansprache des 25jährigen Bestehens der Wiesbadener Genossenschaftseinschaltung des Lebensmitteleinzelhandels, wobei er der verdienstvollen Mitarbeiter gedachte und ihnen für ihre großen Verdienste aufrichtigen Dank sagte: Herrn Generaldirektor Bornmann, Herrn Karl Hermann als Vorsitzenden des Vorstandes und seinen rührigen Mitarbeiter. Deswegen waren es, die sich seinerzeit der Verwaltung annahmen, mit dem Erfolge, daß die Genossenschaft von kleinen Anfängen, aber auf solidem Baufuß, an Ausdehnung und Ansehen gewann und heute mit der Geschäftswelt die besten Verbindungen aufrecht erhält. Er wünschte weiterhin fruchtbare Arbeit im Dienste des Berufsstandes.

Grüße und Glückwünsche überbrachte im Auftrage des Herrn Oberbürgermeisters Herr Stadtkaufmann Speiser, der mit großer Achtung des Werdeganges der Wiesbadener Genossenschaft gedachte, die Krieg, Besetzung, Inflation und die Spartezeit glänzend überwand und aus der Kapitalverflechtung 30–40 % Aufwertung für die Mitglieder hinübertrug. Herr Sandhaus Dr. E. K. u. e. r als Vertreter der Industrie und Handelskammer, der die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der amtlichen Berufsvertretung hervorzuheben und weitere Unterstützung im Sinne genossenschaftlicher Betätigung wünschte. Herr Dr. T. r. e. n. k. e. n. b. a. c. h. als Abgeordneter der Gen. von Bessen-Mittelheim, und nicht zuletzt

lassen. In der von Dr. Fritz Budde ganz aus dem Geiste der Dichtung gestalteten Aufführung kamen die einfältigen Gedichtesphären von Adalbert Gaudes und Erich Bartels dem Geist Schopenhauers am nächsten. Auch Hans Joachim Rednitz, Hamburg (Benedikt) und Elise König (Beatrice) fanden in den Liebesjahren ganz im Banne der Dichtung. Auch das zweite Liebespaar Herbert Wilt, Berlin (Claudio) und Reza Holzer (Hera) fanden sich schnell. Auch alle anderen waren angezogen von dem Zauber des Märchens, Seppel Wilsch (Don Pedro), Walter Redlich, Hamburg (Leonato) und Otto Brelfin, Berlin (Don Juan). Meisterlich eingefügt in die Stimmung die Tänze von Günther Sey. Woldemar Meier.

• **Musikalische Aufführung.** Das Mannheimer benachbarte Weinheim hat seit einer sehr regalen Musikpflege. Gelegenheit bot man zu einer ersten, dann auch als solche wie die Aufführung von Prof. Dr. Hermann Grabner neuer Schöpfung „Sagen der Erde“, eine oratorische Chorfolge für gemischte, Männer, Frauen- und Kinderchöre, Sopran- und Bariton- und kleines Orchester, angeordnet werden. Eine formidabile, inhaltlich gelungene Komposition, dabei von volkstümlichem Charakter. Das Textbuch erstellte die feierliche Dichterin Margarete Weinhandl. Ein hohes Lied auf den Bauernmann, seine Naturverbundenheit und seinen Gottesglauben. Die Komposition geht feilsch und geistig mit der Textunterlage und so entstand ein Opus von hervorragender innerer Geseltheit. Chöre und Soli hielten sich in leicht langbaren Grenzen. Die Instrumentation kennzeichnet den Künstler. Neben prächtigen Stimmungsmalereien verzeichnet die Partitur auch überlegende dramatische Ballungen. Die Aufführung unter Weisenbergs Leitung war glänzend vorbereitet. Die Soli vertraten Paula Schneider (Sopran), Heidelberg und Wilhelm Trüffel (Bariton), Mannheim. Auf der Höhe dann das Palästrinische. Wert und Wieder-gabe fanden ein begeistertes Echo. Der anwesende Grabner wurde „hart“ gefeiert. Michael Thumann.

die zahlreichen Blumentörbe, die Handel und Industrie anlässlich des Jubiläums überreichen ließen.

In seiner Festrede stellte Herr Generaldirektor Bornmann aus seinem reichen Schatz genossenschaftlichen Wissens das Motiv des Selbsthilfegedankens als eine aus der Not geborene ureigentliche Ausdrucksform des deutschen Volksgedankens heraus, in deren Mittelpunkt nicht das Kapital, sondern der Mensch steht. Die alten Gilden bestimmten i. Z. daß in der Krämergasse in Frankfurt a. M. die Mitglieder alle 2 Jahre den Verkaufsstand zu wechseln hatten, damit keiner einen Vorteil vor dem anderen habe. Die Genossenschaft ist im 19. Jahrhundert brachte wirtschaftlichen Aufstieg und den Vorteil, als die Menschen ihre freien Freiheit nicht zu handhaben wußten. Blüte der Industrie und Abdröselung des Mittelstandes folgten. Bis endlich die freie Genossenschaft als ein Kind der modernen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklung, als eine notwendige Ergänzung der Genossenschaft entstand. Schluß aus Delfisch: Verdienst ist es, die Form gefunden zu haben, in der sich die genossenschaftlichen Gedanken in einer der modernen Verhältnissen und Bedürfnissen angepaßten Weise verwirklichen ließen. Der Mittelstand gründete Darlehnskassen und Rohstoffgenossenschaften. Heute sind ein Drittel der Bevölkerung genossenschaftlich organisiert. Die Edeta umfaßt allein 470 Genossenschaften mit einem Umlauf von 167 Millionen RM. 28.000 bis 30.000 Erzeugnisse wurden durch die Genossenschaft Arbeit und Brot erhalten. Aus Anlaß des Wiesbadener Jubiläums

### Kurstadtgezweifler.

Das macht der Sommer, wenn der Papa den Kurfürst nach und nach das Einmachglas mit dem Kartoffelsalat unter einem riesigen Stullenpalet vergräbt. Wenn die Waldvögel hinter dem grünen Blätterdach langzitiert, denn es ist 6 Uhr am Morgen. Und es wird schon warm auf dem Anstieg zur Platte, und der Kurfürst ist nicht leicht, und Papa läuft 10 Meter voraus, und Mutti kommt nicht mit, und der Herr Sohn ist überhaupt von der Bildfläche verschwunden. „Nun“ liegt in der Luft.

So feiert der Wiesbadener seinen freien Tag in der Woche.

Das macht der Sommer, wenn es schon Samstagabend trüppelweise durch unsere Straßen zieht, den Quartieren zu. Sie kamen mit dem Zug, dem Omnibus. Viele auch mit dem Faltboot. Wenige per pedes apollinarum. Da schwabelt so nett und so sanft, da singt ein Rheinländer, der hinter jeden Satz ein Fragezeichen legt, und ein echter Baper knurrt gemächlich. „Sofra, is dos hoaf, lomm Seppel, da ma noch oan heb'n!“

Das sind die Volkskaramellen, die Sonntags vor dem Rathaus stehen, vor dem Schloß und im Kurgarten. Das sind die Witzbegierigen, verkehrte Abkommen, die ab und zu während eines Konzerts, eines Konzerts draußen in den Gängen an den Türen rütteln. Die neuen Freunde Wiesbadens, wenn sie besuchen, wo denn sonst, als auf dem Herab mit gestrichelten Ohrläppchen der Panama genießen, oder im blaugrünen Opelbadwasser inmitten eines blühenden Garten Edens wie Adam und Eva im Paradiese dahinpflücken.

Mit „Kraft durch Freude“ lernt man auch Wiesbaden kennen. Das macht der Sommer, wenn hunderte feierliche, schöne und laudliche Kräfte in der Wilhelmstraße paradiert. Wenn Papa hat, legt er ein paar PS und Geldscheine zu. Das gibt Auftrieb für die Industrie und — die Schneiderin. Es muß alles zu allem passen. Man freut sich aber auch genau so, wenn man seinen Familienklimmagen auf seinen Platz gestellt hat und nun, was folgt Wiesbaden, hinaus auf das Kurbadpflaster geippen ist. Gehen wir rechts hinauf oder links hinunter? Gott, was für eine Promenade! Da grühen nur weiße und rote Ballonpflanzen von den Häuserfronten — müssen die einen Kurverein haben! — und die Tages befinden sich mitten im Verkehr. „Herr Ober, ein Eisbude!“

Sie ergötzen sich im Park, sitzen auf Bänken, Eigentum der Stadt Wiesbaden, lassen sich knippen auf der Kurhaus-treppe, und all das drängt sich auf der schönen Front an-

• **„Für uns“, ein Film vom 3. Februar.** Von der Amtsleitung Film der KSDA (Kunststapenabteilung) wurde unter der Herstellung von Richard Quas ein Film dokument von den Feiertagen des 1. November in München: „Für uns“ fertiggestellt. Die künstlerische Gestaltung lag in Händen von Hermann Eich. Der Film wurde mit sämtlichen zu vergebenden Preisen ausgezeichnet und ist bereits durch die Gaullstellen der KSDA eingeleitet worden.

• **10 Jahre „Angriff“.** Der „Angriff“, die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, blüht am 4. Juli auf ein 10jähriges Bestehen zurück. Dr. Goebbels, der Gründer und erste Hauptschriftleiter der Zeitung, stellte dem Blatte ein handschriftliches Gedenkwort zur Verfügung.

• **Eine vergessene Vorgänger-Oper.** Die Dresdener Staatsoper brachte kürzlich eine fast vergessene Oper von Lortzing heraus. Es handelt sich um die heitere Oper „Der Großadmiral“, die im Jahre 1847, kurz nach „Undine“ und „Waffenschmied“, entstanden ist. Das Werk ist textlich und musikalisch von A. Treumann-Mette einer ziemlich unglücklichen Neubearbeitung unterzogen worden. Willy Gernik und Hans Strohschach hatten große Sorgfalt auf die Einbürgerung des heiter-lebenswichtigen Werkes verwendet. Die von Karl Maria v. Penabaur einstudierten Chöre klangen frisch und ausgeglichen. Der Erfolg war groß. Feilsch v. Koppel.

• **Die Biennale-Kunstausstellung 1935 in Benedig.** Bei der Biennale, die 1935 in Benedig stattfand, wird der internationale Charakter der Ausstellung durch eine große retrospektive Ausstellung der Landsgemeinde des 19. Jahrhunderts sowie durch die Werke der Zahl der ausstellenden Nationen mit besonderem Nachdruck betont werden. Ferner sind bekanntlich sechs Benedig-Preise geklärt, zwei vom Duce für einen ausländischen Maler und einen ausländischen Bildhauer im Betrag von 25.000 Lire, zwei von der Stadt Benedig, ebenfalls im Betrag von 25.000 Lire für je einen italienischen Maler und Bildhauer, sowie

gedachte der Redner der sieben noch lebenden Mitbegründer und überreichte ihnen in Anerkennung ihrer Verdienste eine Urkunde nebst Ehrennadel. Es sind dies die Herren Karl Hermannsen, Wilhelm Fuchs, Adolf Jäh und F. P. 1. 1., der auch im Namen der Gesellschaft weitere tatkräftige Mitarbeit gelobte. Als Kreisleiter der Wirtschaftsgruppe für Lebens- und Genussmittel übermittelte Herr Hermannsen j. r. Grübe und Glückwünsche. Die zahlreich besuchte Feierstunde war von musikalischen Darbietungen umrahmt und klang mit dem Wunsch einer geliebten Weiterentwicklung des Lebensmitteleinzelhandels zum Wohle der gesamten deutschen Wirtschaft in dem Treueguth an den Führer aus.

### Ein rheinischer Abend

Im Saale des Casinos wurde als frohe Unterbrechung in des Tages Lust und Mühe der Edeta-Kaufleute eingelagert und unter der bewundernden Anlage von Opernsänger Hans Seiler und Mitwirkung bewährter Künstler wie Otto Krätzel vom Staatsopernhaus Magdeburg, Annemarie Kregel vom hiesigen Residenztheater, Ellen Drexel, einer Wiesbadenerin, vom Landestheater Darmstadt, und dem unverwundlichen Willi Reih (Wiesbaden) bei Frohsinn, Lied und Tanz. Den musikalischen Teil hatte wiederum Kapelle Kaufmann übernommen, am Flügel begleitete der Dirigent. Wie harmonisch lag dieses launisch-humoristische Beisammensein gestaltet, bewies der reiche Beifall, der den Künstlerinnen und Künstlern gessoll wurde, bewies nicht zuletzt die außerordentlich aktive Anteilnahme aller Edeta-Familienmitglieder an dem alle Herzen beschwingenden, sehr ergiebigen Tanz als dem allbeständigen Lebenselixier. 2.

mutig und elegant und freut sich seines freien Sonntags, den man in Wiesbaden so nett verkehrt!

Mittags schmilzt der Verkehr unheimlich an. Verkehrs-omnibusse und neue Kraftwagen. Die Kurfahrt, stolz über ihr natürliches Festgewand, empfängt sie gebührend mit allen Farben, die der Sommer wünschigen Taunus und Rhein verschwendet.

Wiesbaden am Rhein, Wiesbaden am Taunus! Wiesbaden die Fremdenstadt!

Tausende bräunen kausperig im Strandbad. Das macht der Sommer, wenn sie sich auf den Beranden und auf den Terrassen setzen. Am Schauplatz aber in der Sängermatte. Der Kaffee duftet und ein Stiel Kuchens ist auch da. Man ist schließlich kein Kolonialist. Das gute Buch, die Handarbeit und ein bißchen Gesprächsloft. Für seine Anstrengung, bitte! Es ist so wohl, still zu liegen. Erst am Spätnachmittag, wenn die Sonnenfuge den Westtaunus hinabrast, fühlt man schöpferische Kräfte in sich und die große Entscheidung nahe: Wo gehen wir hin?

Und wenn der Papa mit dem Kurfürst haubbedet und quetschdel seine Ideen den heimischen Benaten entgegenführt, wenn der Kraftfahrer zum Abstieg lupt, wenn die Alleen wimmeln und die Wasser auf dem Berge oder in der Ebene sich leeren, wenn überflüssige Dampfer anlegen und Singhale hineinwält in den Abend, dann ist der Sonntag noch lange nicht zu Ende. Denn das gibt noch fähige Blüthen und manch fähler Trunt bedeutet erst das Hochgefühl eines mit Verstand und Genuß ausgefüllten Tages.

Da, das macht der Sommer, wenn sie mit und ohne Nonbaldien promenieren. . . und dabei nicht unbedingt die Wilhelmstraße bevorzugen.

Wah, . . . dieser Sommer!

### Schwedische Gäste in Wiesbaden.

#### Gesellschaftsabend der Hermods-Sommerfeste.

Traditionsgemäß seit nun sechs Jahren finden in Wiesbaden die Sommerfeste schwedischer Gäste des Hermods-Instituts Malmö statt. Sie laufen auch heuer unter dem Protektorat von Oberbürgermeister Dr. M. K. i. r. e. u. s. e. n. besonders in ihrem Bältern verbindenden Charakter. Der erste Sommerfestsabend dieses Jahres mit 56 schwedischen Teilnehmern unter Direktor Gullan C. a. r. n. e. (im wird ein noch härter belehender zweiter Karus folgen) lud Sonntag zu einem Gesellschaftsabend in den gutbeleuchteten Kurhausaal. Der deutsche Kurmeister, Stadtrat Dr. K. a. l. i. f. e. l., begrüßte die Teilnehmer dieser schwedischen Auslandsreise, während der Wochen der Kurle Gelegenheit finden, deutsche Sprache und Literatur, Kultur und Volkstum kennenzu-

zwei vom Präsidenten der Biennale von 10.000 Lire, die zwischen einem italienischen und einem ausländischen Stecher verteilt werden sollen.

• **Die Hüllmaschine auf dem Rhein.** Anette von Droste-Hülshoff hatte im Sommer des Jahres 1825 auf dem Rhein ein Erlebnis, das ihr einen unauflösbaren Eindruck schenkte: Sie sah das erste Dampfgeschiff! Sie schrieb darüber: „Ein so großes Dampfgeschiff ist etwas höchst Impofantes, man kann wohl sagen, etwas Wunderliches. Es wird, wie Du wohl weißt, durch Räder fortbewegt, die verbunden mit dem Geräusch des Schnellseglens, ein Geheiß verursachen, das es auf dem Schiffe schwer fallen muß, sich zu verstehen. Doch dieses ist nicht das eigentliche Angliche. Aber im Schiffe steht eine hohe, dicke Säule, aus der unaufhörlich der Dampf herausströmt mit ungeheurer Gewalt. Wenn der Dampf zu stark wird, so fängt das Ding daran an zu brausen und zu heulen, daß man meint, es wolle gleich in die Luft fliegen. Kurz, das Ganze gleicht einer Hüllmaschine, doch soll gar keine Gefahr dabei sein, und ich möchte diese schöne Gelegenheit wohl benutzen, um nach Koblenz zu kommen, was in fünf Stunden möglich sein soll!“ Es ist schade, daß die große und feinsinnige Dichterin nicht Gelegenheit hatte, die „Europa“ zu beschreiben!

• **Der schlafende Zuhörer.** Bei der Aufführung eines Stückes von Soumet sah Dumas der Ältere neben dem Betrachter. Während des zweiten Aktes zeigte er ihm einen schlafenden Zuhörer mit den Worten: „Du siehst du den Erfolg dieses Stückes.“ Am nächsten Abend spielte das gleiche Theater ein Publikum von Dumas. Auch Soumet war zugegen. Im zweiten Akt machte er nicht ohne Schadenfreude Dumas auf einen ebenfalls schlafenden Zuhörer aufmerksam. „Man kann auch bei deinen Stücken schlafen, lieber Dumas!“ — Aber der parierte: „Das ist der Herr von gekern. Er scheint noch nicht aufgewacht zu sein!“ Da schmunzelten beide Dichter. . .







Agartstoffe 104,7 (plus 0,1 %), Kolonialwaren 97,7 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96,6 (plus 0,3 %) und industrielle Fertigwaren 124,5 (unverändert).

— **Kollege nahm Teilnahm auf.** Gegen 12.15 Uhr befand sich ein Personenkraftwagen die Blatter Straße in Richtung Stadt. Vor dem Hause Blatter Straße 42 fuhr er ein dreijähriges Kind um. Es wurde von einem Privatwagen in das Städtische Krankenhaus verbracht, wo ein Oberschleibbruch und doppelter Schädelbruch festgestellt wurde. Es besteht Lebensgefahr. Der Führer soll angeblich unter Einfluss von Alkohol gestanden haben. Blutprobe wurde entnommen. Der Wagen wurde sichergestellt. — Um 12.15 Uhr befand sich ein Personenkraftwagen die Schwalbacher Straße. Der Führer des Personenkraftwagens der angetrunken war, wurde zwecks Entnahme einer Blutprobe nach dem Paulinenstift verbracht und dann wieder entlassen. Der Kraftwagen wurde sichergestellt. — Gegen 13.30 Uhr fuhr an der Ecke Marktstraße/Margarete ein Personenkraftwagen, um nicht mit einem Kraftwagen zusammenzufallen, auf den Bürgersteig gegen ein Kleinfahrrad. Das Kind ging in Trümmer. Personen wurden nicht verletzt. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt.

— **Unfall beim Spiel.** Trotzdem die neuingerichtete Herber-Anlage noch nicht für die Öffentlichkeit freigegeben ist, tummelten sich gestern Abend dort bereits verschiedene Kinder auf den Steinplatten. Dabei kam ein kleines Mädchen zu Fall und schlug sich die Knie, Hände sowie das Gesicht blutig. Die Kleine wurde in ärztliche Behandlung gebracht.

— **Anhänger nicht überleben!** Am Samstagmittag brach ein Motorradfahrer beim Einbiegen von der Westlich in die Schwalbacher Straße sein mitgeführter schwer beladener Anhänger um, wobei sich losriss und den Sturz des Fahrers mitten auf der Fahrbahn verursachte. Die Sache ging noch glimpflich ab, sollte aber eine Warnung sein, dass Überladungen sich nicht in Gefahr zu bringen.

— **Personalien.** Regierungsdirektor Beder vom Landratsamt Neustadt (Reg.-Bez. Rostock) ist mit Wirkung vom 1. Juli an die Regierung Wiesbaden versetzt. — Den Kulturbauamten Greiner und Meyer beim „Kultur- und Bauamt“ Wiesbaden und Hermann sind planmäßige Kulturbauaufträge erteilt worden.

— **Unsere Geburtstagskinder.** Frau Marie Bauer, Kleine Burgstraße 1, feierte am 3. Juli ihren 75. Geburtstag. — Der frühere Kaufmann Georg Stein wird am 6. Juli 80 Jahre alt.

— **KdF-Sonderzug nach Düsseldorf.** Am 17. Juli 1937 fährt ein „KdF“-Sonderzug nach Düsseldorf zur Ausstellung „Schaffendes Volk“ und zum Bundesfest der Nationalsozialistischen Deutschen Marinebundes. Ausfahrt erteilt jede „KdF“-Dienststelle.

— **Sonderzug nach Würzburg.** Am 11. Juli fährt die Reichsbahndirektion Mainz wieder einen Verwaltungssonderzug durch den Speßart nach dem sonnigen Maintal nach der berühmten Frankenstadt, dem vielbesuchten Mittelpunkt deutschen Schaffens auf dem Gebiete der Kunst und der Wissenschaften, des Weines, Obstzins und Gefangs. Ein von der Reichsbahndirektion herausgegebenes Merkblatt enthält alle Einzelheiten dieser Fahrt.

## Wiesbaden-Biebrich.

Deutscher Biebrichtag. Der für Biebrich auf gestern verlegte Deutsche Biebrichtag vereinte mit der Biebricher Sängerschaft auch eine Gruppe auswärtiger Sänger zum Massenchor in der Schloßpark vor dem Schloß. Die unter Leitung ihres Gruppen-Chormeisters Heinz Ehrhardt, Wiesbaden, stehende Gruppe 4 (Biebrich) brachte in erster Linie Lieder aus den Chören der Deutschen Sängerbundesfestes Bressau zu Gehör. Recht zahlreich hatte sich die langstehende Biebricher Sängerschaft eingefunden, und ließ es an Beifallspenden nicht fehlen.

Pionier-Gartenkonzert. Das Musikstoffs des Pionierbattalions 62 veranstaltete unter Leitung seines neuen Korpsführers Ferdinand Schmidt am Samstagabend im Gartenrestaurant der Rheinterrassen ein Konzert, welches sehr gut besucht war. Der neue Korpsführer führte sich, wie der gependete Beifall bewies, sehr gut ein.

## Wiesbaden-Schierstein.

Von Fahrt zurück. Am Samstag kam eine Schar der 93-Gesellschaft 14/80 aus dem Festlager zurück. Allen hat es dort außerordentlich gut gefallen.

Alter Hieser fiel. Am Samstag wurde ein an der Saarstraße gelegener Kamin einer ehemaligen Baufirma durch den Technischen Notdienst umgelegt. Die Sprengung ging reibungslos vonstatten. Sie hatte zahlreiche Neugierige angezogen.

Transparenz zertrümmert. Ein hochbeladenes Holzfuhrwerk kam in der Wilhelmstraße beim Ausweichen der Straßenbahn zu weit nach rechts und fuhr gegen ein Transparenz, welches zertrümmert wurde. Eine Hauswand wurde ebenfalls beschädigt.

Feuerlöscher. In den letzten Tagen konnten wieder eine ganze Reihe Feuerschäden beseitigt werden. Leider

## Eltviller Biedermeyer-Sommerfest

ein Fest für jung und alt.

Nach dem großartigen Verlauf der Eltviller Biedermeyer-Sommerfeste der vergangenen drei Jahre war den Eltvillern von vornherein aus für dieses Jahr ein guter Verlauf ihres Festes sicher. Wenn auch zum Bedauern vieler Besucher der in den letzten Jahren immer „groß“ gewesene Festzug nicht stattfand, was heute dafür den Rahmen des Festes auf die weitere Gemütlichkeit des Biedermeyer abgedeckt, und alle die vielen Fremden, die schon am Samstagabend zur „Biedermeyer-Sommerfeier“ und am Sonntag zum Hauptfest gekommen waren, haben wahrlich keine griesgrämigen Gesichter gemacht, als sie bei ihrem Abzug von Eltville die einladenden Grüsse der angestrichelten Eltviller Burg und des Kirchturmes in weinstöber Laune mit nach Hause nahmen. Wie noch in keinem der Vorjahre waren die Baumreihen am Rheinufer zum Festplatz ausgestellt worden, und vor dem tunkelsten Ratschlag im alten Martinstor, aus dem wie aus dem Weinbrunnen am alten Rathaus von jahren Biedermeyerhuden ein würziger „Wein Eltviller Sonnenberg“ strömen werden konnte — herrschte im Angesicht des Rheines am Samstagabend ab ein würdiger Rheingauer Frühling. Am Weinbrunnen erzwangen sich schon am Samstagabend die auf der freien Straße tangenden Waage ihr Recht zum Frühling, und mancher Wagen wurde fast dem „Hals“ der Frühlichkeit fügen. Was der Samstagabend für den Verlauf der Fest-

## Kerb in der „Gibb“.

Nach gründlichen Vorbereiten ist nun unser großes, ja man kann wohl sagen: größtes Volks- und Feiertag unserer näheren Umgebung, dem Kerb gefeiert und zur Zeit noch in vollem Gange. Der Gibber ist nun einmal ein Menschen-schlag für sich, derbe drastische Ausprache, aber biederen Charakters. Der Fremde braucht nicht erst einen Zentner Salz zu verschlucken, er lernt ihn bei der ersten Unterhaltung kennen. Was die Gibber anfangen, hat Hand und Fuß. In sämtlichen Straßen der Gibb war kein Haus zu finden, welches nicht geschmückt und festgelegt hatte. Der Zugang zu dem weitläufig-vergrößerten Kerbplatz war mit Tannenbäumen, Girlanden und Lampen, sowie auf beiden Seiten mit einer großen Anzahl Flaggenmaste mit halbreutzfahnen ausgestattet. Das Festzelt auf dem Kerbplatz nimmt etwa 2000 Personen auf und die Aufstellung der Schaubuden, Karussells usw. erfolgte so natürlich, daß selbst bei größtem Andrang ausreichende Zwischenräume vorhanden sind.

Bereits am Samstagabend hatten sich zu der alljährlichen Zusammenkunft der Kerbbedürftigen mit ihren Angehörigen in dem großen Festzelt Freunde und Gäste eingefunden, doch man annahm konnte, die Kerb sei schon in vollem Gange.

Sonntagfrüh 5.30 Uhr versetzte in der Gibb schon frohe Feststimmung. Die Kerbbedürftigen mühten zum Wiedertreten und die Waben konnten nicht abwarten, bis ihnen die Mutter den Kerbfittel anlegte und die Kappe aufsetzte. Im Gleichschritt kam am 6. Uhr der Spielmannszug und die Gauspelle des Arbeitsdienstes und einer kurzen Marschroute des Vereinsführers des Hötter, in welcher er der verdienstvollen Kameraden gedachte, setzte sich der Zug mit annähernd 200 Kerbbedürftigen in ihren schönen blauen Kitteln und hohen Rappen zum Wiedertreten in Bewegung. Der Rauch der Fabrikfabrikanten flog ferngrün zum Himmel, kein Lüftchen wehte und das alte Sprichwort: „Wenn die Gibber

gefangen es nur in einem Fall zwei Wiesbadener Einwohner zu überfallen, als sie ihre mitgebrachten Taschen mit Gemüse füllen wollten. Sie wurden der Polizei übergeben. Unzufriedener Fall. Am Schiersteiner Hafen fiel gestern beim Ballspielen mit ihren Kindern die 38 Jahre alte Ehefrau Auguste B. so unglücklich zu Boden, daß sie den linken Unterschenkel brach. Die Verletzte wurde ins Paulinenstift gebracht.

## Wiesbaden-Dohheim.

Einen Rheinausflug unternahm am gestrigen Sonntag die Sängervereinigung „Arion“ und zwar fuhr man mit dem Schiff nach Frei-Weinheim, wofür die Teilnehmer einige Stunden in schöner rheinischer Stimmung verlebten. Der unter Leitung des Chormeisters Aug. Reinhardt, Schierstein, stehende Chor brachte Volkslieder und andere Chormusik zu Gehör. Bei Tanz und Sang verließen schnell die Stunden.

Kameradschaftsabend. Im „Turnerheim“ hielt der Verband ehem. 80er einen wohlbesetzten Kameradschaftsabend ab, der zum ersten Male auch jehige Angehörige des traditionsreichen Regiments anwesend sah. In erstem solbathem Geist verbrachten die alten Frontsoldaten und die jungen Regimentsangehörigen einige gemütliche Stunden, wobei neben ersten Vorträgen auch der Humor fruchtig zu

# Alus Bau und Provinz.

## Taurus und Main.

Von einem Motorrad umgerissen.

— **Fahrer, 5. Juli.** Auf der Straße zwischen Bahn und Weiden wurde gestern Abend die 36 Jahre alte Witwe Auguste A. aus Wiesbaden von einem Motorradfahrer umgefahren. Die Frau erlitt innere Verletzungen und Hautabwühlungen. Das Sanitätsauto brachte die Verunglückte ins Paulinenstift.

Witwens Waise bleibt bestehen.

— **Witwe, 4. Juli.** Wie die „Witwe-Zeitung“ meldet, fand am Freitag im Gausbau zu Frankfurt a. M. in Anwesenheit des Ministerialdirektors Prof. Dr. Hering aus dem Reichserziehungsministerium eine Besprechung statt, in der endgültig der Beibehaltung der Witwe wurde. Die höhere Technische Lehranstalt für Holz- und Leinwand in Witwe nicht nur bestehen zu lassen, sondern sie noch weiter auszubauen.

— **Karbid i. T., 4. Juli.** Am Sonntagvormittag kam in der Wiesbadener Straße ein Wagen mit seinem Fahrer zum Stillstand und lag sich Verletzungen an Armen und Beinen zu. Ein Mitglied der Sanitätskommission leistete die erste Hilfe.

— **Witwe, 2. Juli.** Ein ehemaliger Witweiner Mittelschüler, Herr Helmut Kirchberg, promovierte an der Uni-

versprochen hatte, brachte dann auch der Sonntag. Zu der Biedermeyer-Promenade ließen sich in Erwartung auf die Entschiede der „hohen Preisträger“ eine stattliche Zahl „Biedermeyer“. Das natürlich die beschwingte Grazie des Biedermeyer bei der lieben Frauennacht den Vogel abgesehen hat, daß sie sehr zu geben wollte als die Männerwelt — wer sollte das bestreiten? So füllte denn der Preisträgerausflug nach langem Warten und Erwarten die Entscheidung. Und Stadtkommandant Fied, der über die Festtage das Regiment in Händen hielt, gab den Spruch der „Herren“ bekannt.

Da es das Wetter mit dem Biedermeyer gut gemeint hat, braucht es kein Wunder zu nehmen, wenn sich gegen Abend eine überauswärmende Laune im hien-zu-gelegenen Alt-Eltville den Vorrang erzwang. Die Musiktraktoren verbreiteten lebendige Düfte, Kapellen spielten auf den Straßen und überall in den Gehäusen bestanden Kämpfe um die Plätze. Die Weinverlosung brachte manche Überraschung, jedoch den Gewinnen noch weitere „Geleiten“ aufgelegt wurden.

Vom Eltviller Biedermeyer-Sommerfest schwingt heute noch in vielen Herzen die Melodie froher Tage im Rheingau nach. Und wenn Eltville in diesem Jahre keine Biedermeyer-Sommerfeste ausstatten lassen und für das nächste Jahr wegen der alsdann erfolgten Übernahme der Eltviller Burg in den Fremdenverkehr zur „Bürgerfeste“ ein „Burgfest“ ausrichten will, so gibt es seinen Freunden mit dem guten Eltviller Biedermeyer-Feste die beste Gewähr für den erinnerungsreichen und eifrigsten Verlauf seiner zukünftigen Veranstaltungen.

die Fahnen heraushängen, gibt es gutes Wetter“, bewahrte sich auch in diesem Jahre wieder.

## Der Festzug.

Der Glanzpunkt der diesjährigen Veranstaltung war zweifellos wieder der große Festzug, der in diesem Jahre noch weiter ausgebaut war, wie früher. Außer dem Spielmannszug und der Gauspelle des Arbeitsdienstes wirtte ein weiterer Spielmannszug, sowie die Kapelle May in Gibber-Tracht im Festzuge mit. Dem Zugleiter folgte die Reitergruppe, sowie der Gibber-Radfahrclub mit ihren in auffälligen Farben geschmückten Fahrrädern und dem Kerbetrang mit West und Worscht bedungen. Der Fahnenabordnung folgten einheitlich gekleidete Festdamen, welchem sich die Ehrenbrigaden und der Jagdwagen anschloß. Fröhlich defloriert und geführt von zwei Wehrgesellen marschierte auch Holz der Kerbbedürftigen und von einer Anzahl Kinder geführt der Kerbbedürftigen im Zuge mit. Einen schönen Eindruck hinterließ auch der Einzug der, von einer Anzahl Kinder in Schürzen und Schürzenmantel begleitet wurde. Viel Interesse riefen die in diesem Jahre zum erstenmal mitfahrenden neuen Wagen herauf. Unter dem Motto „Auf zur Kerb, wir sind gerüstet“, brachte der erste Wagen eine riesige Fleischwurst und Schwarzwälder, der zweite Wagen, einen riesigen Wasserdampfer, der dritte einen großen Krug Bier, der vierte Kaffee und Kuchen und der fünfte Süßigkeiten. Die Straßen von ganz Biebrich waren dicht mit Menschen eingekleidet, die zum großen Teil auch aus weiterer Umgebung hergekommen waren, um an dem Feste teilzunehmen. Nach Aufbruch des Festzuges zum Festplatz war dieser schon von Tausenden von Personen besetzt. Froher Stimmung wurden die Kerbbedürftigen in Empfang genommen. Hier spielten nun recht bald die Musikanten zum fröhlichen Tanz auf. Geigen und Flöten erklangen und die Gesichter erhellten. Unaufmerksam rollten jetzt Bier- und Wasservorkehrungen heran um für den Labetrunk der durstigen Recken zu sorgen.

Worte kam. Die Sängervereinigung „Arion“ verschönte den Abend durch eine Reihe Volkslieder.

## Wiesbaden-Georgenborn.

Radfahrer müssen auf kiesbedeckten Straßen besonders vorsichtig sein! Auf der Straße Georgenborn-Chauffeehaus kam am Sonntag ein junger Radfahrer zu Fall und zog sich Verletzungen zu.



## Wiesbaden-Erbenheim.

Verkehrsunfall. Am 4. Juli 1937, gegen 0.20 Uhr, überholte ein Personenkraftwagen einen anderen Personenkraftwagen. Hierbei mußte der Führer des einen Wagens so stark bremsen, daß sein Wagen umschlug. Es entstand erheblicher Sachschaden. Zu einem Zusammenstoß kam es nicht.

verfügt Frankfurt a. M. zum Dr. phil. nat. mit der Note „Sehr gut“.

— **Witwe, 2. Juli.** Beim Futterhofen verunglückte der Landwirt Alwin F. von hier schwer. Mit dem rechten Unterarm geriet er in die Sense und verletzte sich daran schwer, daß er in ein Wiesbadener Krankenhaus übergeführt werden mußte.

## Aus dem Rheingau.

Die Rheingauer Heidenwirtschaft im Vieh.

— **Eltvill, 3. Juli.** Der alljährliche Überlieferung der Rheingauer Heidenwirtschaft hat der hiesige Musiker Franz Kunz (Eltvill) mit dem Lied „Beim Heidenwirt“ wohl zum ersten Male in der Literatur des rheinischen Liedes eine tertiäre und melodische Form gegeben. Das Lied in seiner leicht eingetragenen Stimmungsführung ist bei einem Heidentag der Gemeinde Eltvill zu Ende des vergangenen Jahres aus der Taufe gehoben worden und hat dem Komponisten damals eine lobende Anerkennung durch Kreisleiter und Landrat Kemmer (Hüdesheim) eingebracht.

## Scheunenbrand.

— **Witwe, 3. Juli.** Samstagfrüh, etwa um 7 Uhr, ereignete in Witwe ein Brand. Aus dieser noch unbekannter Ursache war in der Scheune des Wingers und Landwirts Erwin F. Feuer ausgebrochen, dem der Dachstuhl des Gebäudes zum Opfer fiel. Dabei wurden Heu- und Strohpörrde vernichtet. Das Vieh wurde rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Die Witweler Feuerwehr, die alsbald zur Stelle war, griff das Feuer mit zwei Schlauchleitungen an. Nach etwa einstufiger Tätigkeit war jegliche Gefahr beseitigt.

— **Eltvill, 4. Juli.** In der Reckstraße, der jetzt als Verkehrsstraße durch die Umhauarbeiten am alten Stadtturm eine erhöhte Bedeutung für die Zukunft in die Zukunft des Rheins auszuweisen hat, hat das Rheingauer „Weinpump“ im Zuge seiner Holzbauarbeiten einen hochgeschmückten stützigen Weinstock aus der Werkstatt von Anton Kramm (Kiebrich) als Weinstock — sehr zur Belebung des Altstadtbildes — aufgestellt.

— **Georgenborn, 4. Juli.** In einer erbaulichen Freizeit vollendete Christoph Dethl., der noch täglich im Feld und im Weinberg arbeitet, sein 81. Lebensjahr.

— **Hüdesheim, 3. Juli.** Der seit dem 1. Januar d. J. abgediente Fernsprecheverwalter zwischen Hüdesheim und Bingen ist wieder in einen Ortsvorsteher umgewandelt.

## Rhein und Mosel.

Der Weinbau beim Vernichtungsstempel.

— **Wiesbaden, 2. Juli.** Im hiesigen Gebiet macht sich ein gefährlicher Reibguss, der Weinbau, empfindlich bemerkbar. Vor allem in den niederen Lagen, in denen bekanntlich die Blüte etwas zurückgeblieben ist, treibt er ein Vernichtungs-



wert. Vor allem ist dieser Schädling, der im August wieder als Saucurmurm am Vorhanden kommt, in Steeg in großen Mengen anzutreffen. Der Schaden durch den Dammwurm ist dort in verschiedenen Weinbergsorten groß. Die Vernispora ist im heißen Gebiet nur ganz vereinzelt anzutreffen.

#### Vom Fellen abgeleitet.

St. Goar, 3. Juli. Ein Schüler eines Instituts in St. Goarshausen, der mit mehreren Kameraden den sogenannten „Rabenst.“ erlittete, führte aus etwa 35 Meter Höhe ab und blieb mit schweren Verletzungen in einem Weinberg liegen. Angehörige des Sanitätszuges St. Goarshausen leisteten die erste Hilfe und sorgten für Überführung des Schwerverletzten in ein Krankenhaus.

#### Die Stadt am Deutschen Eck links- und rechtsrheinisch.

Koblenz, 2. Juli. Mit dem 1. Juli 1937 ist der neue Koblenzer Eingemeindungsplan in Kraft getreten. Die rechtsrheinisch gelegenen Orte Ehrenbreitstein, Pfaffendorf, Borchheim, Niederberg und Neudorf sowie das linksrheinisch weiter westlich gelegene Metternich sind als selbständige Gebilde weggefallen und Koblenz eingemeindet worden. Die erste Freude, die den Bürgern von dem nunmehrigen Groß-Koblenz bereitet wird, ist der Fortfall des Brückengeldes für die Pfaffendorfer Rheinbrücke, womit sinnfällig die Vereinigung der rechtsrheinischen Orte über den Strom hinweg mit Koblenz zum Ausdruck gebracht wird.

#### Lahn und Westerwald.

##### Stadt Diez hat sich saniert.

Diez, 4. Juli. Kürzlich am 30. Juni d. J. legte die Stadtasse die Rechnungsbilanz für 1936 vor, wonach an Stelle eines im Voranschlag angenommenen Fehlbetrages von 25.000 RM ein Überschuß von 137.76 RM gemacht wurde. Hinzu kommt eine Betriebsmittelfürsorge von 7000 RM. Die Stadt Diez, die bis zur Nachübernahme mit jährlichen Fehlbeträgen bis zu 100.000 RM zu kämpfen hatte, hat sich glänzend saniert und kann nun alljährlich neue Aufgaben zum Vorteil der Allgemeinheit durchführen, wozu verschiedene Projekte bereits vorliegen. Das jährliche Vermögen beträgt die Einwohner 255 RM, denen nur 80,40 RM Schulden je Einwohner gegenüberstehen. Unter Schulen sind auch die weitergegebenen Gelder wie Baudarlehen usw. mit 354.000 RM. mitgerechnet.

#### Aus Hessen.

##### Wieder wirkt seine Störchin in den Schornstein.

Werns, 4. Juli. Im Schornstein auf dem Haus des Schulmeisters Keilmann in Bürstadt herrschte schon seit Tagen Unruhe zwischen den beiden Störchinnen. Der Störchenvater hatte nämlich seine vier Jungen vom Nest gejagt, was offenbar der Störchin nicht gefiel. Es kam so schließlich zu einem heftigen Streit über der Bürstädter Schule, dem auch die vier jungen Störche zuhause. Die Störchin kehrte bei der Abwehr der heftigen Schmeichele ihres erbotenen Gatten gar nicht schloß an, aber bald war sie ermüdet. Nach ein fruchtbarer Schmeichelei auf ihren Kopf, und sie kam zum Nicken. In diesem Augenblick hob sie der Störchenvater hoch und schleubte sie in den Schornstein der Schule, wo sie vom Vater tot aufgefunden wurde. Der Störchenvater feierte nach seinem „Sieg“ heftig klappernd in sein Nest zurück. Auf das weitere Schicksal der Jungstörche ist man gespannt.

##### 100 Jahre Herzheilbad Orb im Spessart.

Bad Orb, 4. Juli. Das Spessart-Heizheilbad Orb konnte am Sonntag seinem 100jährigen Jubiläum einen glanzvollen Auftakt bieten. Nicht allein Bad Orb Einwohnerlichkeit und Angestellte, sondern auch Tausende von Wandern- und Spessartfreunden lebten an diesem schönen Sonntag die herrlich mit Blumen, Grün und Farben geschmückten Straßen des alten Städtchens, das aus gleichem Gölzger des 18. Bundesfestes des Gesamtspessartbundes mit dem St. Adalbertsbad war. Während für die Tagung der Spessartfreunde bereits am Samstag im Kurhaus ein großer Begrüßungsabend mit einer Ansprache des Heilortleiters und des Spessartführers Dr. Hinkel aus Orb und am Sonntagfrüh in der Gaststätte „Goldener Engel“ die 18. ordentliche Hauptversammlung des Spessartbundes stattgefunden hatten, fand der eigentliche Auftakt zur Jahrhundertfeier vormittags im „Weißen Saal“ des Kurhauses statt. Die Festansprache zur Jahrhundertfeier wurde von Bürgermeister und Kurdirektor Weller gehalten. An die Gründung der Jahrhundertfeier schloß sich der öffentliche Teil des 18. Spessartbundesfestes an, und zwar mit einem prächtigen Festzug.

#### Bürgermeister Linder zum stellvertretenden Gauleiter ernannt.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Der Gauleiter für Kommunalpolitik und Vorsitzender der Landesliste Heffen (Heffen-Kassen) des Deutschen Gemeindeförderung, Bürgermeister Linder-Frankfurt a. M., Mitglied des Reichstages, wurde zum stellvertretenden Gauleiter des Gau Heffen-Kassen berufen. Er wird am 28. Juli 1937 vom Gauleiter Sprenger in sein neues Amt feierlich eingeführt werden.

#### 1540 Stenographen beim Leistungsschreiben.

##### 57. Gaugelbietstag der Deutschen Stenographenschaft in Mainz.

Mainz, 4. Juli. Mainz fand am Samstag und Sonntag im Zeichen des 57. Gaugelbietstages Heffen der Deutschen Stenographenschaft. Die Tagung erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Teilnahme des Reichsführers der Deutschen Stenographenschaft, Bezirksführer Karl Lang, Bayreuth, der vor allem in der Gauvertreterversammlung am Samstagnachmittag grundsätzliche Fragen des deutschen Stenographenwesens mit erhellender Offenheit und Klarheit erörterte. Der gute Besuch aus allen Teilen des Gaugelbiets, sowie vor allem die bislang höchste Beteiligung an den allgemeinen Kurshilfestellungsarbeiten begründet die Wertung der 57. Gaugelbietstagung als einen Meilenstein in der arbeitsreichen Vorbereitungs- und großen Wettbewerb der Nationen im nächsten Jahr in Hamburg.

Nach vorausgegangener Sitzung des Gauführerrats und der Kreisgauleiters, in der interne organisatorische Angelegenheiten behandelt wurden, fand am Samstagnachmittag die 57. Gauvertreterversammlung statt. Gaugelbietsführer Dietz machte richtunggebende Ausführungen über die Hebung der stenographischen Ausbildungsarbeit. Junge Menschen zur Abgrenzung der Geschichtstenographenprüfung zu veranlassen, mußte nach wie vor die vordringliche Aufgabe sein. Eingehend befaßte sich der Gaugelbietsführer mit dem Werk „Häuser der Kurshilfestellung“, dem bekanntlich ein Vertrag zwischen der Deutschen Stenographenschaft und der

## Idstein feierte sein 650. Stadtjubiläum.

### Gauleiter Sprenger auf dem Kreistag der NSDAP.

Auf Idsteins 650jähriges Stadtjubiläum ließen die Sonne glühend hell hernieder, doch die Sonnenhitze hielt die Menschen nicht ab, von weit und breit nach der Jubiläumstadt zu kommen, um an diesem Sonntag den Haupttag der feierlichen Festlichkeiten in der alten nausteiligen Residenz mitzuerleben. Der Vormittag des Sonntags galt dem

#### Kreistreffen Unterhans der NSDAP.

4500 Mitglieder der Partei und ihrer Gliederungen versammelten sich im Festspiel auf dem Festplatz zu Beginn der ersten Sitzung der Partei. Der Kreistag schritt die Ehrenformalitäten der Partei und ihrer Gliederungen ab, und dann sprach Gauleiter Dietrich Begrüßungsworte. An knappen Ausführungen ging er auf die Geschichte Idsteins ein.

#### Gauleiter Sprenger

machte darauf in einer längeren Rede richtungweisende Ausführungen. Auch er ging von der Ortsgeschichte aus und wies auf unser Väterchen der Einigung unseres Volkes unter Adolf Hitler hin. Niemals wieder werde deutsche Zwietracht deutsche Menschen trennen. Wenn wir dem Vorbild des Führers nachleben, würden wir die Einheit erhalten. Dann gab der Gauleiter einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Bewegung im Gau. Nicht nur Idstein, sondern der ganze Kreis Rebe steht gefolgt hinter dem Führer. Nach 1933 mußte mit anderen Mitteln regiert werden. Das Staatsgeschick führt ruhig und sicher im Kielwasser der Führung. Danach wies der Gauleiter auf den Umbau in der Partei hin, der nunmehr in vollem Gange sei, denn die Partei müsse als schlagkräftige Organisation erhalten bleiben. Dann ging der Gauleiter auf die Stellung der Kirche im Staat ein, und

sprach anschließend von der Zukunft und was sie bringen werde. Die letzte Zukunft jedoch gehöre der Jugend. Sie werde ein würdiger Erbe des Volkes sein.

Darauf meinte der Gauleiter drei Rahmen der Deutschen Arbeitsfront und nahm den Vorbesitzer der Partei und ihrer Gliederungen ab. Am Schluß des Rathauses zehnelte sich der Gauleiter als erster in das Goldene Buch der Stadt ein.

#### Die Jubiläumsausstellung.

In der lebenswerten Jubiläumsausstellung in der Turnhalle fällt besonders der Raum auf, welcher der Idsteiner Lederindustrie gewidmet ist. Er zeigt die mannigfaltigen Ergüsse, wie Fußschuhschneider, Zylinder, Strolcheier usw. Einen sehr guten Überblick über die Geschichte der Stadt gibt die historische Abteilung. Unter den Gemälden, die Idstein darstellen, fällt besonders das des Malers Ernst Döpler auf.

#### Idstein im Mittelalter.

Von 14 bis 16 Uhr schloß der Festzug die Stadt in seinen Rann. Gauleiter Sprenger und seine Begleitung folgten dem mittelalterlichen Treiben mit großem Interesse. Ein richtiges Volksfestleben und -treiben entwickelte sich, geladene Ritter erschienen hoch zu Ross, eine Gräfin lehrte mit lautem Hali von der Stadt zurück, die Jagdbeute, ein kaffischer Schmeichler, erröte kausende Bewunderung. Höfische Paare tanzten einen schönen Tanz. Auch ein Bild aus Idsteins überliefert Vergangenheit, da man dem Herrn verfallen war, wurde der Herrlichkeit entzogen. Der rote Herr folgte der von Schindernachern gepfeiften Herde. So rollte das Stadtleben im Laufe der Jahrhunderte vor unseren Augen ab. Die überaus zahlreichen Besucher waren Zeugen, wie eine Stadt ihre eigene Geschichte spielte. Anschließend drängten sich die Massen nach dem Festplatz, dessen buntes Leben und Treiben wohl bis heute Abend nicht nachlassen wird.

Deutschen Arbeitsfront mit dem Eingestalt gemeinsamer Arbeit zur Ausbildung und weiteren Förderung junger Stenographen zu Grunde liegt. Ein Rheinischer Abend bildete den gefälligen Ausklang des ersten Arbeitstages.

Der Sonntagvormittag war dem allgemeinen Kursschrift-Leistungsschreiben vorbehalten. Am Nachmittag fand im Rindgoldbad der Stadthalle die Feier des 75jährigen Bestehens der Ortsgruppe Mainz von 1862 statt. Den Vortag hielt Ortsgruppenführer Georg Schäfer. Gegen Abend wurden die Ergebnisse des Leistungsschreibens bekannt gegeben, und die Ehrenpreise verteilt. An dem Leistungsschreiben beteiligten sich insgesamt 1540 Stenographen. Geschrieben wurde in Geschwindigkeit zwischen 80 und 300 Silben. Im Richtigkeitschreiben wurden 192 Arbeiten als hervorragend, 563 als sehr gut

und 338 als gut, im Schönschreiben 418 als hervorragend, 742 als sehr gut und 195 als gut bewertet. Fremdsprachenschreiben wurden zwischen 80 und 200 Silben durchgeführt. Von den am Leistungsschreiben im Englisch erzielten vier für ihre Arbeiten das Prädikat hervorragend, zwei sehr gut und einer gut. Von den elf Teilnehmern im Französischen waren drei Arbeiten hervorragend, vier sehr gut und eine gut. Ehrenpreisrichter wurden: In der Klasse 300 Silben: Hans Fischer-Darmstadt und Helmut Knochenburger-Darmstadt; in der Klasse 250 Silben: Franz Binges-Frankfurt a. M., Griesheim; in der Klasse 200 Silben: Armin Reichardt-Wiesbaden, Willi Brüdmann-Gießen, Erwin Koll-Mainz; in der Klasse 150 Silben: Käthe Saffinger-Mainz, Johanna Reimann-Mainz, Josef Corbi-Mainz und Hans Hellmann-Frankfurt a. M.

## Die Gittenverderbnis im Kloster Waldbreitbach.

### Die Ordensleitung ist mitschuldig.

Koblenz, 2. Juli. Die Reihe all jener erstirbenden Stillschließungsprojekte gegen katholische Ordensbrüder wurde am Freitag vor der 3. Großen Strafkammer in Koblenz unter dem Vorsitz von Landgerichtsrats Heider fortgesetzt. Diesmal waren es wieder drei Brüder aus der Franziskaner-Gemeinschaft Waldbreitbach, die so schon sattem berührt ist. Zunächst hatte sich der Bruder Bollmar, mit bürgerlichem Namen Franz, geboren am 18. 1. 1908, wegen Unzucht mit anderen Brüdern sowie mit ihm angetragenen minderjährigen Mädchen vor Gericht verantworten. Der Angeklagte kam 1932 nach kurzem Aufenthalt in Waldbreitbach zur Franziskaner-Niederlassung in Heilsberg-Heilsberg, dem St.-Kathol.-Stift, in dem etwa 60 bis 70 Jüngerlinge von zehn bis zwölf Brüdern betreut wurden. Bismarck hat bemerkt, daß Bruder Bollmar in Heilsberg keineswegs ein Einzugsänger in seinen littenlichen Ausstellungen war. Das Gericht wird noch Gelegenheit nehmen müssen, sich mit weiteren Rutensträgern, so den Brüdern Adrian, Alfmann, dem Vollkanten Artur und anderen mehr aus dieser Anstalt zu befragen.

Bruder Bollmar hatte die minderjährigen Jüngerlinge vornehmlich bei der Tagesarbeit zu überwachen. Statt seine Pflicht zu tun, die Jungen zu einem gottgefälligen Leben zu erziehen, verführte er eine ganze Reihe von ihnen und mißbrauchte sie zu den wildsten Ausschweifungen. Der Stillschließungsverbrecher ist sollast gekündigt.

Mit den Vorbereitungen seiner Vergehen begann Bruder Bollmar meistens im Schlafsaal. Während der Abhaltung des Abendgottes und der vielen oder jenen Jagd mit den Augen Zeichen, nahder zu ihm heranzukommen. Um die Opfer gefällig zu machen, überreichte er ihnen mit unflätigen Redensarten Geschenke. Der Angeklagte hat zugegeben, daß er den Jungen, nachdem er sie schändlich mißbraucht hatte, sagte, sie dürften die Vergänge nicht beichten. (1)

Die Klosterorgane haben den Angeklagten nach dem üblichen Schema behandelt. Als er sich anfangs in Waldbreitbach an den Brüdern Edgar und Eleuterius sowie einem Vollkanten vergangen hatte, schloß man ihn für ein halbes Jahr nach Heilsberg ab.

Doch er später in der Fürsorgeanstalt Heilsberg Gelegenheit zu noch schlimmeren Verbrechen fand, ist also von der Ordensleitung mitschuldig, da sie die Keigung des Bruders kannte und ihn trotzdem auf diesen wichtigen Erziehungsstellen verließ!

Das Urteil lautet auf insgesamt drei Jahre Zuchthaus und Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Die Untersuchungshaft wird in Höhe von einem Jahr und drei Monaten angedroht.

Der 1906 bei Krefeld geborene zweite Angeklagte Emolenas — genannt Bruder Mennas — trat im März 1931 in das Waldbreitbacher Kloster ein. Schon bald war er dem verführerischen Klosterjüngling von Waldbreitbach erlegen. Er machte sich an verschiedene Jünger heran, die er, wie er offen zugibt, auf die wilden Jagd mit mißbraucht hat. Auch schwer geprügelt und behandelt hat Bruder Mennas die armen geistlichen Jünger. Im großen und ganzen ist der Angeklagte gekündigt.

Sind schon diese Verbrechen haarträubend, so ist das Verhalten der Vorgesetzten im Kloster fast noch unangenehmer. Mit Recht bemerkt der Staatsanwalt bezüglich der Verurteilungen ein typisches Bild bieten, wie sich der Orden gegen über den Verführungen seiner Angehörigen verhält. Schon im Jahre 1934 hat der Bruderorganisator Placitus von den Verführungen des Bruders Mennas erzählt.

Der Angeklagte wurde von dem Brudernotfester zur Rede gestellt. Bruder Mennas wollte auch im Bewußtsein seiner Schuld aus dem Orden austreten. Über der Vorbecher

Placitus war anderer Meinung, widersprach und so blieb der Weltgeschichte!

Erst im Jahre 1935, als die weltliche Behörde sich bereits mit Bruder Mennas befaßt und dessen Verhaftung denotiert, legte ihm sein Vorgesetzter den Austritt nahe. Dieser Austritt wurde aber nur nach außen hin vollzogen, denn Bruder Mennas verließ man nach Baden (a. H. Holland), jener Klosterniederlassung, in der sich heute noch schwer belastete Brüder aus deutschen Klöstern befinden. Bruder Placitus hatte nun die Sitten, der nachfolgenden Staatsanwaltschaft unter Eid zu erklären, daß er den Aufenthaltsort des Bruders Mennas nicht kenne. Der saubere Kloster-Vorgesetzte wird sich wegen dieses Meineides noch zu verantworten haben.

Das Gericht berückichtigte weitgehend die unglaubliche Gleichgültigkeit der Ordensleitung und deren Vertuschungsmanöver und erlachte gegen den Angeklagten, der freiwillig nach Deutschland zurückgekehrt und dann schließlich gekündigt wurde, auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr zu sechs Monaten unter Überwachung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren.

Bei dem dritten Angeklagten, dem Franziskanerbruder Alois Fickinger, genannt Bruder Theodor, geboren 1917 in Bad Kreuznach, handelt es sich — gemessen an den Verhältnissen der Waldbreitbacher Franziskaner — um einen „harmlosen Fall“. Der Angeklagte gesteht, sich im Klosterhaus Waldbreitbach, in das er im März 1934 eingetreten war, im Heizungsraum und im Küchen Keller an einem geistlichen Schwachen Beilagen vergiftet zu haben, der dafür ein Butterbrot mit Wurst bekam. Der Angeklagte, der auf Wunsch seiner Eltern, die von dem Treiben in Waldbreitbach gelesen hatten, im Jahre 1936 aus dem Kloster ausgeschieden ist, wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Gericht hatte in weitgehendem Maße die Jugendlichkeit des Angeklagten berücksichtigt.

#### Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

##### Vussageort: Frankfurt a. M.

Der am Freitag südlich Islands gelegene Teilwirbel ist inzwischen zur Nordsee vorgezogen. Er verstrachtet von seiner Rückseite her folgende Wetterlage auf das europäische Festland, deren Eindringen in die vorgelagerte Wärmeluft aus Deutschland — von West nach Ost fortschreitend — gewittrige Störungen und anschließend etwas unbeständiges und kühleres Wetter bringt. Später hinaus ist mit neuer Witterungsverbesserung zu rechnen.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Zunächst vielfach ausgiebig und tagsüber wieder etwas wärmer, später wieder stärkere Bewölkungszunahme, meist südliche und westliche Winde.

Wasserstand des Rheins am 5. Juli: Biebrich: Pegel 2,40 gegen 2,48 m gestern; Mainz: 1,70 gegen 1,80 m gestern; Raab: 3,12 gegen 3,17 m gestern; Köln: 2,92 gegen 2,94 m gestern; Rehl: 3,62 gegen 3,60 m gestern.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.



